

FOURTH INTERNATIONAL CONFERENCE
ON BUDDHIST EDUCATION
Taipei, Taiwan, 9.-11. Juli 1984

Taiwan ist nach dem Sieg der kommunistischen Revolution auf dem Festland zu einem der wichtigsten Zentren des ostasiatischen Buddhismus geworden. In der Periode der japanischen Herrschaft über die Insel (1898-1945) hatten vorübergehend japanische Richtungen des Buddhismus Einfluß dort gewonnen, haben jedoch ihre Bedeutung für das religiöse Leben des Landes inzwischen weitgehend wieder eingebüßt. Mit dem Flüchtlingsstrom vom Festland gelangten auch zahlreiche bedeutende Mönche und Nonnen auf die Insel. Ältere, zum Teil schon vor 1898 gegründete Tempel und Klöster wurden ausgebaut, andere neu gegründet. Neben den für den Besucher ins Auge fallenden Tempeln der synkretistischen Volksreligion trifft man auch auf viele rein buddhistische Klöster und Tempel. Die bedeutendste buddhistische Anlage der Insel ist heute wohl der Komplex am Fo-kuang Shan, dem auch religiöse Unterrichtsstätten angegliedert sind, in denen neben Taiwan-Chinesen auch Auslandschinesen, vor allem aus den Ländern Südostasiens, ihren Studien nachgehen.

Für die internationalen Beziehungen der Buddhisten Taiwans ist ein in der Nähe von Taipei gelegenes Zentrum noch wichtiger geworden; ihm gehört das "Institute for Sino-Indian Buddhist Studies" (die erste staatlich anerkannte buddhistische höhere Schule der Insel) und der "Lotus Buddhist Ashram" an. Gründerin und Leiterin dieser Institution ist Shig Hiu Wan (Hsiao Yün), die auch eine Professur für buddhistische Studien an der Chinese Cultural University in Yangmingshan bei Taipei wahrnimmt. Sie war eine bekannte und auch weitgereiste Künstlerin, als sie dem Orden beitrat; die von ihr vertretene Form der buddhistischen Religion wurzelt vor allem in den Traditionen der Ch'an- oder Meditationsschule, hat aber auch Überlieferungen anderer Richtungen des chinesischen Mahayana, vor allem der Hua-yen- (oder Avatamsaka-)Schule aufgenommen.

1981 lud die Ehrw. Hiu Wan zur ersten "International Conference on Buddhist Education" nach Taiwan ein. Diese Konferenzen wurden seither jährlich abgehalten. Sie dienen dem Erfahrungsaustausch unter Vertretern des buddhistischen Bildungswesens verschiedener Länder sowie der Entwicklung wissenschaftlicher Grundlagen für den Auf- und Ausbau buddhistischer Bildungseinrichtungen. Die vierte Konferenz begann am 8. Juli 1984 mit einem Empfang im "Institute for the Study of Buddhist Culture" der China Academy. Am 9. und

10. Juli wurden insgesamt 48 Beiträge vorgetragen und auch größtenteils sowohl in chinesischer wie in englischer Fassung schriftlich verteilt. Die Schlußsitzung vom 11. Juli im malerisch in den Bergen östlich von Taipei gelegenen Kuang Ming-Tempel diente der Zusammenfassung der Ergebnisse der Tagung. Von den 48 Referaten wurden 37 von Chinesen aus Taiwan verfaßt. Ausländische Teilnehmer kamen aus Südkorea, Japan, Thailand, Singapur, den USA, Belgien und Deutschland. Von Bedeutung für die internationale Koordination des buddhistischen Schulwesens war z. B. die Teilnahme des zuständigen Referenten aus dem Erziehungsministerium von Singapur, wo derzeit ein Syllabus für den buddhistischen Religionsunterricht ausgearbeitet wird. Ein größerer Teil der Beiträge war allgemein buddhologischen Themen gewidmet. Als Beispiel nenne ich "The influence of Taiwanese Buddhism on Taiwanese society and culture" von Hsing Fu-shan, dem wir die unlängst erschienene erste wissenschaftliche Monographie über den Buddhismus der Insel verdanken, sowie "A study of Indian Buddhist portrait scrolls and Tantra sect in Yunan" von Lee Ling-t'san, der kürzlich einen Band über dieses zu den wertvollsten Beständen des National Palace Museum gehörige Rollbild publiziert hat. Dieses Dokument, vom Herausgeber als "Buddhist portraits by Chang Sheng-wen, a painter of Tali Kingdom in Sung Dynasty" bezeichnet, läßt chinesische, indische und frühe tibetische Einflüsse in der Kultur dieses im südlichen Grenzgebiet Chinas angesiedelten Reiches erkennen; viele Einzelheiten konnten bis heute noch nicht enträtselt werden.

Wie zu erwarten, standen bei der Tagung Probleme des chinesischen Buddhismus, seiner Geschichte und seiner Praxis im Vordergrund. Nur die thailändischen Beiträge sowie das Referat des Berichterstatters betrafen Fragen aus dem Bereich des Theravada. Japan schien unterrepräsentiert, wenn man seine große Bedeutung für das moderne buddhistische Bildungswesen in Betracht zieht. Die Veranstalter planen, auch in Zukunft ähnliche, dem buddhistischen Erziehungswesen gewidmete Konferenzen in Taiwan abzuhalten.

Heinz Bechert